



Wie in Hollywood auf der Showtreppe: die „Bestinos“.

ha-fotos

Quer dorsch de Gaade

Von Kärchers „Strullerdippsche“ und „Tripple-Twens“ – Amüsanter Ball der G.C.G.

Gut fünf Stunden ging es am Samstag bei der G.C.G. „quer dorsch de Gaade“. Unter der souveränen Leitung von Rudolf Höhl mit „Täterää“ und „Hie Schlott“ zwischen Tulpen und Narzissen hindurch, bis die Zuschauer im Saal des Zöllerrhannes selbst in Fahrt kamen und vom munteren Kleingärtner-Treiben auf der Bühne angesteckt wurden.

Zum Beispiel von dem, was Protokoller Walter Matthäus so ausplauderte. Da ging es um den Hofmanns Klaus, der Autofahrern das Leben schwer macht, um das versperrte Trottoir in der Löffelgass', „Kärchers Strullerdippsche“ im Museums-Schau fenster und um eine bekannte Familie, die der Mann mit dem zerfransten Strohhut wie folgt mit einem Zweizeiler beschrieb: „Hört man im Ort den Namen Milde, ist man in Griesem gleich im Bilde.“

Im Bilde war man gewissermaßen auch, als Matthäus später ins schwarz-weiße Jackenkleid vom Mariesche schlüpfte und mit seum Ottosche über den Papst bei Aldi und den Betriebsausflug der Rathausmannschaft nach Ägypten plauderte. Da war die Rede

von Haomweh fleisch (nix als Sehnen) und von der BH-Größe „Z“. Genannt Zwiebelform, bei der dem Otto immer die Tränen kommen, wenn sein Mariesche nackisch dasteht. Nach diesem Zauber-Flöten-Anblick gab's die „Inspektion zum zahnen Reh“, die Forstinspektor Peter Höhl, seines Zeichens exzellenter Hornblastuter, waidmannsgerecht durchführte.

Einen zwerchfellerschütternden Kurs „Lerne Englisch ohne Stottern“ konnte das verehrte Ballpublikum bei Walter Höhl erleben. Dem Mann mit dem „home-room-jacket“ (de Jack' fer deham), der vom Single (en Hockegeblewene) bis zur Eierbase (Airbase) alles aufs Korn nahm, was sich in Griesheim und old England so tut. Da gings um „Triple Twens“ (60jährige), „after table“ (Nachtisch) und die vielfältige Bedeutung des Wortes „light“.

Mit derartigen Spitzfindigkeiten gab sich Gerhard Münch erst gar nicht ab. Als „Fescher bei de Stadt“ babbelte er über den Ritz im Rock, den fliegenden Teppich am Platz Bar-le-Duc und den Schrott vorm Flamingo. Da blieb kein Auge trocken.

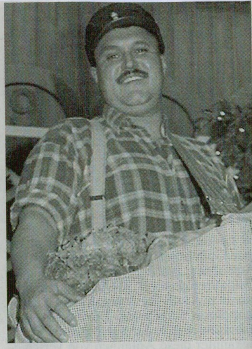
Genauso wie bei den „Bestinos“, die mit zeitgenössisch Fetzigem, Oldies aus der Schellack-Kiste und Samba-Rhythmen den Saal in die richtige Stimmung versetzten. Bei „un, dos, tres“ war der Siedepunkt erreicht. Da wurde mitgesungen, daß die Besucher anschließend einen gehörigen Schluck Klickerwasser oder Höherprozentiges vertragen konnten. Ähnlich war es übrigens bei den „Schlawinern“. Wenn sie vom „Pfalz-Woi“ oder vom „Maad“ sangen, begannen die zahlreichen Ballbesucher zu schunkeln.

Dann gab es da noch die echt Griesemer Dudelsackpfeifer und all die netten Tanzeinlagen, die von der Kindergarde, der Damengarde und vom Männerballett auf das Parkett gelegt wurden. Da erwachten kleine Frühlingsblumen und Marienkäferchen, freche Vogelscheuchen, und es gab ein getanztes Gewitter.

Alles in allem amüsierten sich die Besucher köstlich. Und als beim Finale das Schlußlied „Candle in the wind“ angestimmt wurde, zündeten die ein wenig wehmütig gewordenen Nachtschwärmer Wunderkerzen an. ha



Die G.C.G.-Garde.



Kurt Göbel mit Griesemer Salat.



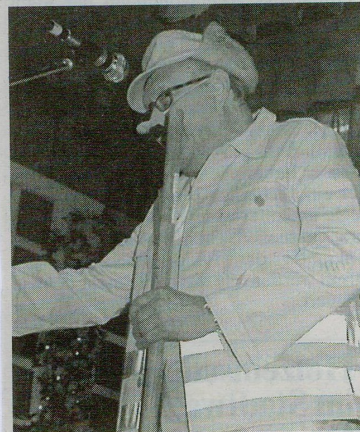
Zwei „Schlawiner“ am Mikro.



Tanz der Vogelscheuchen.



Protokoller Walter Matthäus.



De Stobbe als „Fescher“.



Frau Sonne erweckte die Blümchen.



im Georg-August-
Angelika Gierl.